

Intelligenz und Wochenblatt für Frankenberg mit Sachsenburg und Umgegend.

Mit Königl. Sächs. Allernädigster Concession.

Nº 39.

Sonnabend, den 27. Septbr.

1845.

Zehn Sonnabend erscheint eins, 1 Bogen starke, Nummer dieses Blattes. Preis: jährlich 1 Thlr., vierjährlich 7 Thlr. & Pf., wöchentlich 8 Pf., wofür es auch durch sämtliche Königl. Sächs. Post-Expeditionen zu erhalten ist. Anzeigen aller Art werden in demselben gegen die Gebühr von 5 Pf. für die gespaltene Corpusecke oder deren Raum aufgenommen und Beilagen möglichst billig berechnet.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit hoher Verordnung sind die Brandkassen-Beiträge auf den Termin Michaelis 1845 längstens bis zum 18. Octbr. d. J. abzuführen, widrigensfalls die Reste von da ab dem Königl. Justizamte zur Befreiung überwiesen werden.

Frankenberg, am 25. Septbr. 1845.

Der Stadtrath.

Schlossers Gundchen von Dederan.

(Diese geschichtlich wahre Begebenheit fällt kurz nach der Erbauung der Augustusburg, welche Thurfürst August, Heinrichs des Frommen Sohn und Moritzens Bruder, in den Jahren 1568 bis 1572 vollendet.)

Von Augustusburg nach Dederan
Fuhr durch Finsternis und Regen
Ein Gespann mit zweem Fackeln
Langsam in den rauhen Wegen.
Drinnen saß der Thurfürst August
Und, geschniegelt an seine Seite,
Seine Liebe Gattin Anna,
Nach der neunten Mutterfreude.

Knödel so scham und traurig,
Still bekämpfend ihre Wehen;
Doch sie konnt' es niemar tragen,
War verschämt mit leisem Flehen:
„Lass uns, August, wenig Stunden
Nur hier rasten! Ach, mich plagen
Vitt're müterliche Schmerzen,
Dass ich's kann nicht länger tragen!“

„Aber hier in Gross und Regen
Können wir unmöglich rasten;
Wollen uns, herzliebe Anna,
Bieber bis nach Dederan hasten!“
So der Thurfürst, und sein Diener
Mus die Rossen mächtig treiben,
Dass sie bald nach Dederan kommen,
Um da über Nacht zu bleiben.

Doch als sie die Stadt erreichten,
War schon Mitternacht verflossen,
Alle Fenster ringsum finster,
Alle Türen fest verschlossen,
Und die edle Fürstin möchte
Alles Aufsehn gern vermeiden,
Und in keiner Herberg schlafen,
Sondern nur bei Bürgersleuten.

Da, o Freude, blinkt ein Lichtchen
Ihnen durch die Nacht entgegen;
Und am hellen Erkerfenster
Schien sich etwas zu bewegen.
Gundchen waas, des Schlossers*)

Tochter,
Die vom frohen Kindtauffischmaul
Mit dem alten guten Vater

Erst vor Kurzem kam nach

Wunderlich war das Weib,
Wangen roth wie junge Rosen,
Ihre Stirne weiß und sommer,
Wie die Haut der Aprikosen.

*) Der Schlosser hieß: Meister Mathesius.

Wie Bergmeinnicht die Augen,
Schöngelockt die schwarzen Haare,
Schlank ihr Wuchs wie junge Birken,
Und ihr Alter zwanzig Jahre.

Aus den Locken wand sie eben
Die mit Gold durchwirkten Wänder,
Eifte Busen, Hals und Rachen
Bon dem Zwange der Gewänder.
Seitwärts in dem Sorgenstuhle
Sag ihr Vater, sich entkleidend
Und dabei verschmitzt die Augen
An der Tochter Schönheit weidend.

Horch, da rufe es auf der Straße;
Gundchen schaut hin aus, und höret
Staunend, wie ein Unbekannter
Einlaß in das Haus begeht,
Zurücklos mit dem Messingkämpchen
Gieß sie die Steigenstufen
Blink hindab, und folget die Thür auf,
Schelmisch fragend, was gerufen.

Da, am Arm die frroke Gattin,
Tritt der Thurfürst ihr entgegen:
„Liebes Mäglein, willst Du heute

Held und Ritter

Deine Fürstin Anna pflegen?
Sieh, ich bin Dein Churfürst August,
Und will heute bei Euch wohnen,
Aber darfst kein Wörtchen schwören!
Reichlich will ich Dir's belohnen."

Peis vertraut er noch der Dirne,
Was der kranken Fürstin fehle,
Bindet ihr mit sanfter Witte
Ihre Pflege auf die Seele.
Gundchen neigt sich freundlich nickend
Vor dem Fürsten, und geleitet
Ihn hinauf zu ihrem Vater.
Der nicht weiß, was das bedeutet.

Lange sieht er stumm und schüchtern,
Als ob er's nicht glauben könne,
Dass er den verehrten Churfürst
Seinen Gast für heute nenne,
Aber durch des Fürsten Fragen
Kommt er, allgemach in's Schwaben,
Und erzählt von seinem Gundchen,
Von dem Papst und Nachbars Rägen.

Gundchen auch in ihrer Kammer
War indessen viel beschäftigt,
Hatte die ohnmächtige Fürstin
Mit dem Ballonglas geträstigt,
Hatte sie auf's Bett gehoben,
Und behutsam ausgekleidet,
Sie in süßen Schlaf geplaudert,
Und Melissenthée bereitet.

Jeden Atemzug belauschend
Sah sie neben ihr am Bette
Wie sie sanft mit Del und Kräutern,
Dass sie süße Einbringung hätte;
Und die Freude! Anna wachte
Schon nach zweien Ruhestunden
Neugeboren auf vom Schlafe
Und ihr Leiden war verschwunden.

Gundchen strahlt ihr nun die Haare,
Legt ihr an die Samtgewänder,
Den mit Schmelz besetzten Gürtel,
Spangen, Glöcklein, Perlen, Bänder.
Freundlich küsst die edle Fürstin

Ihr die holdgegrüßten Wangen:
"Sag' nun meinem Gatten, dass ich
Einer hatte voll Verlangen!"

Gundchen sieht den guten Churfürst,
Bewundert ob seiner Kunde,
Hlog in Anna's Arm, und hörte
Gundchens Lob von ihrem Munde,
Streich Ihr sanft das Kind, und drückt
Einen Beutel, schwer von Golde,
Ihr gar freundlich in die Hände:
"Komm zum Lohne dich, Du Holde!"

Aber Gundchen zog die Hände
Rasch zurück vor solcher Gabe:
"Das sei fern! Mir gnügt es, wenn ich
Eure Huld errungen habe!"
Still sich solchen Swanes freudig,
Spricht der Fürst mit sanstem Tone:
"Nun so sag', Du Herzengemäglein,
Wie ich Deine Mühe lohne?"

Gundchen, die die Schürzenäschchen
Sinnend glättet und zerknittert,
Während eine dunkle Flöthe
Über ihre Wangen zittert,
Bispeilt, sich zur Fürstin wendend:
"Ja, mein höchster Wunsch auf Erden
Wäre, wenn Ihr erst entbunden,
Eure Dienerin zu werden.

O, Ihr solltet, hohe Fürstin,
Wie hämisch mich erblicken! —
Doch, die arme Schlosserstochter —
Nein! das will ich doch nicht schicken!
Gi, ich Narrin, dass ich vor Euch
Solch ein hohes Glück begehret!
Haltest's meinem Stand zu Gute,
Thut, als ob Ihr's nicht gehört!"

Freudlich bittend schaut die Fürstin
In die Augen ihres Gatten;
Dieser nicht mit mildem Lächeln,
Gundchens Wünsche zu gestatten.
"Bohl, spricht Anna drauf, so will ich
Dich zu meiner Jose wählen,

Und der Schlosserstochter, hoff ich,
Wird der Adelsbrief nicht fehlen.

Eromme Unschuld abelt höher,
Als es Kaiser je vermogen!
Kunigunde, Du sollst sieb
Bei mir sein auf allen Wegen!
Sollst schon heute mich begleiten,
Noch vor Tage geht es weiter,
Brauchst dabei nichts mitzunehmen,
Als die besten Deiner Kleider."

Gundchen neigt sich tief, und danket
Freudig überrascht dem Paare.
Sinnend reibt der Meister Schlosser
Mit dem Käppchen sich die Haare
"Um, und bei mir also bliebe
Keines mehr von meinen Kindern?
Nun, meintwegen! geh nur, Gundchen,
Will Dich nicht am Glück verhindern!"

Doch als früh der Reisewagen
Mit der Tochter weiter rollte,
Weint' er heimlich, als ob Gundchen
Niemals wiederkehren sollte.
Still, der Fürstin gegenüber
Sah das Rädchen! Heimlich preste
Aus dem Aug' ihr manches Thränen,
Das die Wangen lieblich nähte.

Aber bald im schönen Dresden
War die Bangigkeit verschwunden;
Ihre Fürstin Anna wurde
Glücklich eines Sohns entbunden.
Gundchen mühte sich, durch Sorgfalt
Vor den andern Josen allen
Immer mehr mit jedem Tage
Ihre Herrin zu gefallen.

Bald der neuen Jose schenkte
Anna ihre ganze Gnade;
Bei des Fürstensohnes Laufe
War die Schlosserstochter Path,
Und zur Edeldam' erhoben,
Führte sie nach einem Jahre
Von Boppelius, der Freiherr,
Als Verlobte zum Wege.

und sonstigen Verzierungen der prachtvolle Saal
sein, den eine Provinzialstadt weit und breit auf-
zuweisen hat. Die Kosten des Baues, der gerade
5 Jahre gedauert hat, werden auf 190,000 Tha-
ler berechnet.

Der erste Theil.

Frankenberg. Das Etablissement von Meyer
und Komp. in Kappel bei Chemnitz, welches un-
ter der Leitung Hrn. Julius Borcherdt's den Bau
der ihm patentirten Tricotmaschine betrieben, ist

Aus dem Vaterlande.

Zittau. Am 14. Septbr. d. J. ist unser neu-
erbautes Rathaus eingeweiht worden. Auf er-
gangene Einladung nahmen an diesem Weihefeste
auch die Magistrate der andern Bierstädte, Bau-
hen, Löbau und Camenz Theil. Das neue Rath-
haus ist ein prachtvolles Gebäude, und im Neu-
fern wie im Innern großartig und zweckmäßig
ausgeführt. Der Baustyl, der dem byzantinischen
sich nähernde Rundbogenstyl, ist streng durchge-
führt. Die Ausschmückungen sind angemessen und
der Prunksaal (Bürgersaal) bürste an Malerei

seit Anfa
Der Erst
Verbesseru
Berliner
Aufmerksa
angebrach
diesen Ve
nen, wod
darauf g
fragliche
nur zur F
zur Fabri
Wolle un
darauf g
sehr schön
sind am S
rers dieser
und preis
Etablissem
maschinen
fachheit u
her an se
auch jetzt
Fache sei

Der ge
erzählt in
matorische
eine Geis
klärung,
gen wird
ihren St
lichen Be
sations - C
Bittsteller
lich zu v
beiderseiti
das von
mühsamst
ihrem Ki
ihre Besi
in welche
befinde,
die Kirch
Wenn a
überginge
Bewohne
Kirchenge

seit Anfang vorigen Monats hierher übersehelt. Der Erfinder hat in neuerer Zeit sehr bedeutende Verbesserungen an dieser Maschine, welche auf der Berliner und Leipziger Gewerbeausstellung die Aufmerksamkeit der Industriellen auf sich gezogen, angebracht, und sich selbe patentiren lassen. Unter diesen Verbesserungen ist vor allem die zu erwähnen, wodurch Muster- und Längenstreifen in den darauf gewirkten Stoffen erzielt werden. Die fragliche Tricotmaschine eignet sich dadurch nicht nur zur Herstellung von Hosenstoffen, sondern auch zur Fabrikation gemusterter Frauenunderöde in Wolle und Baumwolle, wie denn auch aus den darauf gewirkten und dann gewalzten Geweben sehr schöne Handschuhe gefertigt werden. Bereits sind am Rhein, in Österreich und Sachsen mehrere dieser Stühle im Gang und producieren schöne und preiswürdige Stoffe. — Auch ist in diesem Etablissement von Herrn J. Borcherdt der Dampfmaschinenbau wieder aufgenommen worden. Einfachheit und geringer Kohlenverbrauch, welche früher an seinen Maschinen gerühmt wurden, werden auch jetzt das Ziel seiner Bemühungen in diesem Fach sein.

D e n n w ü r d i g f e i t e n .

Der gelehrte katholische Theologe Dr. Thesner erzählt in seiner neuesten Schrift: „Die reformatorischen Bewegungen in der katholischen Kirche“ eine Geschichte, welche wir ohne alle weitere Erklärung, da sich selbige jedem von selbst aufdringen wird, mittheilen. „Eine junge Witwe wollte ihren Schwager heirathen. In einem der katholischen Behörde zu Breslau eingereichten Dispensations-Gesuche wurde angegeben, daß die beiden Bittsteller sich innig liebten und mit einander glücklich zu werden vermeinten, daß nur durch ihre beiderseitige Verbindung ihre Habe, eine Freistelle, das von ihren reichen Eltern ihnen auf das mühsamste errungene Besitzthum, der Witwe und ihrem Kinde erhalten werden könnte, auch daß ihre Besitzung die einzige katholische im Dorfe, in welchem eine reklamierte katholische Kirche sich befindet, sei; deren Besitzer zeither die Obhut über die Kirche und den Kirchhof in Nacht gehabt habe. Wenn aber die Besitzung in evangelische Hand überginge und das Dorf den letzten katholischen Bewohner verlore, so werde der Einziehung der Kirche gar kein Hinderniß mehr im Wege stehen.“

u. s. w. Die katholische Kirchen-Behörde erwitzte, daß die angeführten Gründe dem heiligen apostolischen Stuhle keinen Grund zur Dispensation gäben, derselbe vielmehr nur dann dispensire, wenn die Brautleute des fleischlichen Umganges höchst verbächtig wären und Abfall zur Keterei zu befürchten stände. Darin war die kirchliche Behörde höchst zu loben, daß sie willfährig sich zeigte, den Leuten zum Ziele zu verhelfen. Aber man bedenke die Verlegenheit des Pfarrers, als er dem Vater der Braut, einem tugendhaften Manne, der seine sämtlichen Kinder rechtshaffen erzogen hatte und ein guter Katholik war, den Sinn dieser Worte erklären sollte“ u. s. w.

In demselben Werke erzählt Theiner S. 4. bis 5. wie folgt: „Auch die Verehrung der Reliquien artete auf die verderblichste Weise aus. Schauerliche Betrügereien wurden fortwährend mit denselben getrieben. Überbleibsel von unserem Herren und Heilande und seiner Mutter hatte man durch mehrere Jahrhunderte keine. Erst in den folgenden Jahrhunderten brachte der Betrug Mengen derselben zum Vorschein. Nicht bloß in Trier hat man vorgegeben, einen Rock Christi zu besitzen, in mehr als 20 andern Orten wurden solche angebliche Röcke Christi bewahrt und zur Verehrung der Gläubigen ausgestellt. In mehreren Orten hat man nicht nur kleine, sondern auch große Quantitäten vom Blute Christi, Zahne, Haare und Thronen des Erlösers zur Anbetung beigebracht. In mehreren gab man mit Verleugnung aller Scham vor, die Christo als Kind bei der Beschneidung abgeschnittene Vorhaut zu besitzen, ließ die Gläubigen diese Vorhäute anbeten, errichtete aus dem von der betörten Menschheit erpreßten Gelde Capellen zur allerheiligsten Vorhaut, hielt Messen und ertheilte Ablässe für ihre Anbetung. Dies alles geschah ohne Scham, obgleich die würdigsten Priester der Kirche sogar aus der Lehre der Kirche von der Auferstehung des Leibes dorthatzen, daß es keine Überblödel von unserem Herren und Heilande geben könne. In vielen Orten zugleich zeigte man ganz oder stückweise die Krippe und die Wiege, in denen der Herr gelegen habe, die Wunder und das Hemd Christi, den Altar, auf dem er im Tempel vorgestellt worden sei, die Säule, an die er im Tempel sich gelehnt habe, die sechs Wasserküge von der Hochzeit zu Kana, den darin aus Wasser verwandelten Wein,

Stücke vom letzten Abendmahl, Schuhe Christi, den beim letzten Abendmahl gebrauchten Kelch, Christi Schürztuch und Schweißtuch, die Schüssel, in der das Osterlamm gelegen, Ueberbleibsel von den 5 Broten, mit denen der Herr wunderbar eine große Anzahl Menschen gespeist, die Marterwerkzeuge, als die Nägel, die Dornenkrone, den Speer, das Rohr, den Schwamm u. s. w. So gar den Schwanz des Esels, auf dem der Herr in Jerusalem einritt, wollte man sich verschafft haben. Fast jede Kirche, jede Capelle hat ein angebliches Stück von dem Kreuze Christi, welches zur Verehrung ausgestellt und zum Küssen dargebracht wird. Ihr seid im Irrthum, wenn ihr diese Kreuzpartikel für Theile vom Kreuze haltet, welches der Herr trug. Sie gehören der Lüge der Priester an."

Wie aber so vielen Forschern nach Wahrheit, so wird es vielleicht auch dem Worte Theiners bei manchem Beset ergehen. Vorurtheile sind schwer zu besiegen und wahr ist's, was ein Dichter singt:

Hör Eisen wachsen, Gräser sprudeln,
Lies aus der Menschen Angesicht,
Und wisse Zukunft zu erschließen,
Das Vorurtheil besiegt Du nicht! —

Zerhau' den Wind auf seinem Gange,
Greif mit der Hand das Sonnenlicht,
Zertritt den Schatten wie die Schlange,
Das Vorurtheil bezwingst Du nicht!

Unterhaltendes.

Die gute alte Zeit.

(Fortsetzung.)

„Bogenschreiber!“ fiel der Wildmeister mit sichtlichem Abscheu ein. „Psui Teufel!“

„Es ist freilich keine Arbeit für einen Offizier!“ sagte jener, „aber“ — hier senkte sich seine rauhe Stimme und zitterte leise — „Hunger thut weh! Und wenn Er Kinder hat, Herr, Kinder, die Er liebt, ein armes Weib, die mit Ihm leidet und schweigt, deren blasses Gesicht aber jeden Morgen wie ein aufgeschlagenes Buch vor Ihm schwelt, dessen Buchstaben wie Klammen in Sein Herz brennen, dann wird Er mich verstehen. Ich wollte gern arbeiten, gern, wie sauer es mir auch wird, aber in den letzten Tagen habe ich nichts zum Schreiben bekommen können, und seit gestern! —

„Nun, was seit gestern?“

„Haben wir nichts zu leben,“ sagte der Lieutenant.

Es entstand eine Pause zwischen den Beiden, die der Wildmeister damit auffüllte, daß er seinen Rock aufknöpfte, aus der Tasche seines Brustkleides eine große gestrickte Börse hervorzog, auf welche er einige zweifelhaft wagende Blicke, und dann einen langen, prüfenden auf seinen Begleiter warf, der, eine Röthe der Angst oder der Scham in seinen vergrämten Zügen, die Augen fest auf den Boden richtete, während sein Ohr das Geldgeklirper hörte.

„Kamerad,“ sagte der Mann im grünen Rock mit zutraulichem Tone, „Ihr erzählt mir da eine schlimme Geschichte, und ich habe wohl Lust, Euch zu helfen, das heißt, versteht mich wohl, Euch eine kleine Summe zu leihen, bis es Euch ein Mal besser geht.“

„Es geht doch niemals besser,“ murmelte der Lieutenant vor sich hin.

„Ah, Narrenspassen!“ tief der Wohlthätige, „es wird besser werden, und dann zahlt Ihr mir das Geld wieder; wird's nicht besser, nun, meinetwegen, so mag es verloren sein. Halte die Hand auf, ich will es Euch hineinzählen, und paßt auf! wenn Ihr genug habt, sagt es.“

Der arme Lieutenant that fast maschinell, was der Wildmeister wollte. Ein Zittern der Freude fiel in seine Brust, seine Augen wurden nass und trüb; er dachte an seine einsame Wohnung, an die dunkle, enge Treppe, wie er da hinaufkomen würde, in die niedere Stube, und die Kinder, die blasser Frau!

„Nun,“ sagte der Wildmeister, „wie ist es? Ihr habt zwar eine recht hübsche, große, breite Hand, aber da: dreiundzwanzig, vierundzwanzig, mehr gehen nicht hinauf, und daran habt Ihr auch wohl für's Erste genug, Kamerad! Wie?“

„Mein Gott!“ tief der Lieutenant, indem er auf das Geld starrte, „es sind ja holländische Dukaten!“

Der Grüne lachte ganz erfreut hell auf, schlug einen Knoten, und senkte seine lange Börse in die Tasche. — „Steckt ein, steckt ein!“ rief er, und schlug den Lieutenant auf die Schulter, „und nun macht, daß die Kinder zu essen bekommen. Wo wohnt Er denn, Kamerad?“

„In der Bischofstraße, nicht an der Ecke des Marktes,“ sagte der Lieutenant.

„Gott also, so geschwind Er kann! Mein Geld werde ich mir fordern, wenn es Zeit ist, und an Ihn denken werde ich auch; Er soll von mir hören, Lieutenant Nadel; werde mich informiren über

Ihn um
spitzbübi
überall,
molestri
und ent
immer 1
sollte. —
und kam
rief er
dass Er
sagt. J
haben;
wollte.
und ric
Spaß;
Striche
still, ve
nach H
rigen i
lachte,
roscher
sehen.

Der
ken, ab
ihm un
Wildme
das her
Eine F
Alles e
katen re
etwa A
doch es

In r
erung i
feld h
geschoss
und zu
In Na
der Au
angetra
| Die
wenig
deutsche
die Rö
ringer
Bergnū
männli

Beiden, r seinen
einklei-
g., auf
e, und
Beglei-
der der
Augen
n Dhe

n Rock
da eine
, Euch
, Euch
ich ein
ste der
hätige,
hr mir
, mei-
tet die
, und
mäsig,
Freude
s und
g, an
Auffom-
e Kins

t es?
breite
anzig,
t Ihr
bie?"
em er
e Du-

schlug
se in
ef er,
„und
men.

des

Geld
d an
r hö-
über

Ahn und für Ihn sprechen. — Oho! oho! es giebt spitzbübisches Gesindel genug, Betrüger und Schufte überall, aber ich will sie schon fassen, will sie schon molestiren." — Dabei ging er den Gang hinab und entfernte sich von dem Lieutenant, der noch immer nicht recht wußte, was er thun und lassen sollte. — Plötzlich aber stand der Wildmeister still und kam zurück. „Hör Er, Lieutenant, noch Eins," rief er schon von Weitem: „Sein Wort darauf, daß Er keinem Menschen etwas von der Affaire sagt. Räume sonst Mancher, wollte Geld von mir haben; und noch Eins, wovor ich Ihn warnen wollte. Raisonniere Er nicht, nicht über den Staat und nicht über den König! Der versteht keinen Spaß; und einen Hals hat Jeder nur; aber Stricke giebt's genug und sind nicht theuer. Also still, versteht Er mich? ganz still! Geh' er jetzt nach Hause und eß Er sich fast, einem Hungerrigen ist Manches zu verzeihen. Was?" — Er lachte, hob seinen Stock drohend auf und ging rascher als vorher davon, ohne sich weiter umzusehen.

Der Lieutenant wollte ihm nachlaufen, ihm danken, aber er wußte nicht, wie es kam, es war ihm unheimlich um's Herz bei aller Freude. Der Wildmeister hatte etwas in seinem Wesen, was das herzliche Wort auf der Lippe zerbrechen konnte. Eine Furcht fasste den Beschenkten an, es könnte Alles eitel Lug und Trug sein. Er zog die Dukaten rasch aus der Tasche, um zu sehen, ob jetzt etwa Kohlen oder Steine daraus entstanden seien, doch es waren und blieben holländische Dukaten.

(Fortsetzung folgt.)

Unpolitischес Allerlei.

In mehreren Gegenden fürchtet man eine Überraschung in dem bevorstehenden Winter. In Elberfeld hat ein Verein 60,000 Thaler zusammengeschossen, um Getreide im Vorrathe einzulaufen und zu rechter Zeit wieder billig zu verkaufen. In Aachen haben die Behörden auf ein Verbot der Ausfuhr und des Brennens der Kartoffeln angetragen.

Die englischen Zeitungen, welche bekanntlich ein wenig ungenierter sprechen dürfen, als die armen deutschen Blätter, tadeln es ziemlich heftig, daß die Königin Victoria einem Treibjagen im Thüringer Wald beigewohnt hat; sie nennen dieses Vergnügen ein Blutbad, ein grausames und unmännliches Vergnügen, welches das Gefühl eines

jeden Engländers verlegen müsse ic. In Deutschland wagen die „Vereine gegen Thierquälerei“ kein Wörtchen über solche Dinge zu sagen, denn dergleichen gehört ja zu den „noblen Passionen“, und man könnte wohl gar anstoßen; ihre Theilnahme ist vielmehr nur dem gemeinen Viehe, welches in die Hände des Schlächters fällt, zugewendet, mag man da auch anstoßen, gegen schlichte Bürgersleute riskirt der Deutsche schon etwas!

Auf der böhmisch-sächsischen Grenze fiel kürzlich folgendes lustige Quidproquo vor. Ein sächsischer Landmann wird beim Eintritt in Böhmen von einem Grenzjäger mit den Worten angerufen: „Hobbes Nonk'sche Blätter?“ Der Jäger war aus dem Innern des Böhmerlandes, noch halber Stoszböhme, d. h. er sprach nur wenig und schlecht Deutsch und für den ihm gegebenen Posten dabei gar nicht geeignet. Der Gefragte versteht ihn nicht gleich und ruft ihm deshalb ein: „Was will Er?“ zu, und jener wiederholt seine Frage. Da entgegnete der Landmann: „Habe keine Kunkelblätter.“ Durch diese Worte beleidigt wird der Jäger böse und verlangt, er solle die Taschen leeren, den Rock ausziehen und zeigen, was er bei sich habe. Der Landmann will das nicht; es entsteht ein heftiger Wortwechsel und wäre zu Handgreiflichkeiten gekommen, wenn sich nicht ein zweiter Grenzjäger zufällig eingesunden hätte. Dieser besser Deutsch sprechend, als sein Kamerad, fragt nach der Ursache des Streites und hört von diesem, daß er gefragt, ob der Mann Blätter, Schriften von dem abtrünnigen Menschen Nonke habe, welche doch Contrebande seien, und darauf habe der Mann die dumme Antwort gegeben, er habe keine Kunkelblätter. Das hieß einem zum Ratten haben und das habe ihm den Mann noch verdächtiger gemacht, weshalb er ihn genau untersuchen wolle. Der zweite Jäger bricht in ein gewaltiges Gelächter aus, erklärt dem Sachsen, was der Böhme gewollt, und nun gehen alle drei friedlich und lachend aus einander.

Die Bossische Zeitung erzählt folgende kleine Kneldote: „Herr N. und sein Hausknecht, der Lichtfreund Johann. — N. Aber sage mal, Johann, ich lese ja Deinen Namen unter den Lichtfreunden. Du verstehst doch gerade so viel von der Lichtfreundschaft wie meine Nachtmühe. — S. Na, wie denn so, Herr? Det is doch die neue Laserleuchtung? Für die habe ich unterschrieben. — N. Ha, ha, ha, Schafskopf! Beersfreiheit ist es. — S. Beersfreiheit? Ja, denn bin ich betro-

gen; denn lasse ich meinen Namen doch streichen,
und wenn doch der B. mit den Schneidermann-
sells janz alleene bleibt."

Auswanderung aus Deutschland. Die Auswanderungen aus Deutschland werden von Tag zu Tag zahlreicher; man begnügt sich nicht mehr, nach den überseischen Ländern zu wandern; man richtet ebenso auf den Osten die Blicke; so sind vor kurzem mehre Schiffe voll von ganzen Familien mit Weibern und Kindern die Donau hinabgefahren, um in Ungarn, Siebenbürgen ic. ihr Leben zu fristen. Armes Deutschland!

Große Luftfahrt. Der unermüdliche Luftschiffer Greer hat kürzlich in seinem berühmten „Nassau-Ballon“ eine Fahrt veranstaltet, an der außer ihm nicht weniger als zehn Personen, darunter zwei Frauen, Theil nahmen. In 20 Jahren werden wir wohl regelmäßige Luftfahrten nach allen Theilen der Welt haben. Welche graßliche Aussicht für Dickehingen, die jetzt schon die schnelle Bewegung der Zeit und der Menschen mit innerer Schauder erfüllt! Es ist nur gut, daß Zeit und Welt sich nicht Rathscläge über den gestatteten Fortschritt bei Solchen erholt.

Bei der Stuttgarter Versammlung des Gustav-Adolphs-Vereins hatten sich im Ganzen 835 Theilnehmer eingefunden, darunter Abgeordnete aus der Schweiz, Frankreich, Siebenbürgen, Ungarn, Kursland, Dänemark, Belgien, England, Portugal, Amerika, Indien, Afrika; nicht blos Theologen und Professoren fast von allen deutschen Universitäten, sondern Staats- und Appellations-, Justiz-, Archiv-, Oberlandesgerichts- und andere Räthe. — Der Verein hat sich sehr erweitert und es wurde beschlossen, mit allen außerdeutschen evangelischen Gemeinden und Vereinen nähere Verbindung anzuknüpfen. Die Einnahme des Vereins betrug im letzten Jahr an 70,000 Thlr. Es kam aus der Ferne mancher herzliche Dank für Hülfe in der Not, aber auch viele dringende Gesuche, besonders um Schulen und Lehrer. Der Verein will vor der Hand den historisch gewordenen Namen Gustav Adolphs behalten, ohne darum feindselig gegen Genossen eines andern Glaubens zu sein. Die Versammlung des nächsten Jahres soll in Berlin gehalten werden.

Dreißlige Charade.

Am frischerblühten Sommermorgen,
Wie glänzt die Erst hell und klar,
Gleich reiner Jungfrau Augenpaar,

Wöschon so manchem Blick verborgen!
Bon wunderbarer Kraft geschwellt,
Im Maienduft ruht Au' und Feld.

Wann riesgerührt die Seele feiert,
Dann steigen aus verborg'nem Grund
Die Weid' empor zum Herzengrund,
Still wird ein Engelfest erneuert;
Auch aus des Meeres diesem Schoos
Reist, kühnen Flugs, die Hand sie los,

Das Ganze, flüssig, wie die Jahre,
In milber Reinheit auch ihe gleich,
Gehört dem großen Schöpfungreich,
Damit es Lebendes verkläre;
Der Sonne Strahlenaug' allein
Muß es als Widersacher scheu'n.

Auflösung
des Räthsels in voriger Nr. d. Bl.:
Gloch, Paché, Achs, Flach. (Gelöst von C. Kirchhoff, Mechanicus.)

Frankenberger Kirchen Nachrichten.

Am 19. Sonntage nach Trinitatis vollzieht des Vormittags Herr Pastor M. Körner die Confirmationshandlung; Nachmittags predigt Herr Dial. Lic. M. Gilbert. Freitags, den 3. October, ist Wochenkommunion, wobei Herr Pastor M. Körner die Beichtrede hält.

Geborene:

Joh. Gottlieb Ludwigs, Schuhm. h., 2. — R. Aug. Kluges, Röhrmstrs. h., S. — R. Römers, Kaufmanns in Gunnersdorf, S. — Der Wilhelmine Schallert h., unehl. S. — R. M. Nilius's, Bäckermstrs. h., 2. — Joh. August Otto's, Großgärtners u. Hufschmieds in Riechberg, S., geb. in Mühlbach. — R. Gottlieb Trümchers, B. u. Handelmanns h., 2. —

Getraute:

Johann Gottlieb Eohnert, Einw. u. Maurer h., vid., mit Christiane Wilhelmine Haubold aus Breitenau. — Carl Gottlieb Matthes, Handarb. h., mit Christiane Juliane Mauksch v. h. — Christian Gotthold Dähnel, Handarb. h., mit Christiane Juliane Held v. hier.

Gestorbene:

Wilhelm Ferdinand Schramms, Wbrmstrs. h., 5. W. 5 Z., an Abzehrung. — Johann Gottfried Werner, Handarb. h., 2. W. 3 Z., an Abzehrung. — Christian Gottlob Börner's, Glasergesellen h., 2. W. 1 Z., an Abzehrung. — Franz Heinrich Pitt's, Wbrmstrs. h., 2. + 3. an Diarrhoe. Noch ist die zweite Todennachricht in voriger № zu berichtigen in:

Friedrich
John ic.

Johan
glied des
Friedr.
in Sach

Johan
Schönbe

der bena
deshalb
net, wo
garten g
zu verka
jenbahn
Oberlich

Berä
auf der
Eigenth

Er
hen
bisher
nun b
Jacob
hoch.

In
Mensch
sucht.

schwere
sind, si
richt zu

Friedrich August Börners, Weberstr. 5., Stiefsohn ic.

Desgleichen aus Sachsenburg.

Geboren:

Johann Gottfried Schmidts, Gutsbes. und Mitglied des Gemeinderathes in Sachsenburg, S. — Friedr. Wilsch. Kielets, Haushenoss. u. Spinners in Sachsenburg, S.

Gestorben:

Johann Gottlieb Mehner, Haushauszügler in Schönborn, 62 J. 2 M. 21 E., an Geschwulst.

Hausverkauf.

Mein in dem volkreichen Döpseifersdorff, nahe bei der Kirche, an starkfrequenter Straße gelegenes Haus, von jeder benachbarten Stadt 2 Stunden entfernt, und deshalb vorzüglich für einen Schnittkramer geeignet, wozu auch 50 Ruten Gemüse- und Obstgarten gehören, bin ich gesonnen aus freier Hand zu verkaufen. Ich bin jetzt an dem Bau der Eisenbahn beschäftigt und beim Schneider Heyne in Oberlichtenau von Kaufleutigen zu sprechen.

Christlich Backofen.

Bekanntmachung.

Beränderung halber soll das Haus No. 305 auf der Neustadt verkauft werden. Näheres beim Eigenthümer

August Höppner.

Ergebene Bekanntmachung.

Heute, den 15. Septbr., habe ich mein bisheriges Logis verändert, und wohne nun bei Herrn Höppner, in dem früher Jacob Uhlig'schen Hause, zwei Treppen hoch.

J. C. G. Mohl, Barbier.

GESUCH.

In eine lebhafte Färberei wird ein junger Mensch, Sohn rechtlicher Eltern, als Lehrling gesucht. Näheres in der Expedit. d. Bl.

 Verkauf. Ein Paar ganz gesunde 7jährige Pferde, für deren Fehlersicherheit garantiert wird, und die sowohl am schweren Zug, als auch an's Schnelllaufen gewöhnt sind, stehen sofort billig zu verkaufen im Lehngesicht zu Bockendorf.

150 Thlr.

Mündelgelder liegen gegen gnügende hypothekarische Sicherheit zum sofortigen Ausleihen bereit. Nähere Auskunft deshalb beim Fabrikanten

C. G. Schubert.

Mariionetten - Theater

in Mühlbach bei Dr. Hammitsch (sonst Hesse)

Wir haben die Ehre, mit großen mechanischen Figuren aufzuführen, Sonntag, zum Erstenmal: Fanny und Turrmann, oder: das überreiste Urtheil. Lustspiel in 5 Akten. Dienstag: Die Schlacht bei Zena, oder: Das schöne Müller-Mädchen. Schauspiel in 5 Akten. Donnerstag: Genoveva, die Fromme. Mitterschauspiel in 6 Akten. Anfang Punkt 8 Uhr. Um gütigen Besuch bittet

Sehr. Lipner.

Verkauf.

Ein ganz gutgehaltenes Pianoforte, in sieben der Flügelform, steht zu verkaufen. Wo ist in der Expedition des Wochenblatts zu erfragen.

Ungemein billig!!!

Die ersten 4 Jahrgänge 1842, 43, 44, 45

„das Buch für Winterabende“ von Honet, mit Beiträgen von B. Auerbach, Andree, Berend, Buchner, Bewald, Malby u. Z. als die vorzüglichste und unterhal-

tendste Lecture verkaufe ich zu dem herabgesetzten Preise von 15 Thgr. für alle 4 Bände.

Das Motto dieses so guten Volksschuldes ist Vorwärts!!! Den Inhalt, interessant und nützlich für alle Stände, bilden Novellen, Erzählungen und gebiegene Aussätze.

Ferner habe ich vorrätig: Kann ein Deutschkatholik (Weberstr. 11, Weißer in Chemnitz) Mitglied der Ständeversammlung eines christlichen Volkes sein? Preis: 5 Thgr.

C. G. Rosberg.

Vom Unkraut unter den Weizen. Predigt über Matth. 13, 24 — 30, am 12. Sonntage nach Trinitatis, gehalten in der Stadtkirche zu Haynichen, von Julius Kell. Preis 24 Thgr., ist vorrätig bei

C. G. Rosberg.

Bekanntmachung.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß mein Schwager, Herr Christian Friedrich Fricke, jetzt heriger Teilnehmer in dem Ausschnittsgeschäft Eckhardt & Irmischer, aus demselben getreten, ich sämtliche Passiva und Activa dieses Geschäfts übernommen und dasselbe unter Beibehaltung der Firma für meine eigne Rechnung fortsetze.

Indem ich meinen geehrten Geschäftsfreunden für das seit langen Jahren geschenkte Vertrauen meinen herzlichen Dank sage, ersuche ich Sie, mir es auch ferner zu Theil werden zu lassen, und werde ich mich bemühen, solches durch reelle und solide Bedienung zu erhalten.

Frankenberg, den 27. Septbr. 1845.

Carl Gottlieb Irmischer.
Firma:

Eckhardt & Irmischer.

Neue engl. Voll-Heringe.

das Stück 8 — 10 Pf., alte engl. Voll-Heringe, das Stück 8 — 6 Pf., maginirte und saure Heringe von neuen engl. Voll-Heringen bereitet, sowie Eier, Grünpechen, Sauer-Marsch und Macaroni empfiehlt
Wohl. Frankenberg.

Frisches Rindfleisch

ist nächsten Dienstag zu haben bei Friedrich Morgenstern, Barthardt, Berger und Schardt.

Frische Weißbrot

find von heute an zu haben bei Julius Barthel.

3500 Thaler

find in getheilten Summen, theils sofort, theils von Weihnachten a. c. ab, gegen ganz gute hypothekarische Sicherheit zu 4 Prozent Verzinsung durch Endesgenanntem auszuleihen; auch ist eine kleine Geldpost von 100 bis 125 Pf. disponible.

Gottfried Vogelsang
in No. 13.

Gesuch.

Ein mit guten Zeugnissen versohner, mit starkem Körherbau begabter, Dienstkrücht wird in eine Mühle zum Fuhrwerk gesucht, welcher besonders, wegen des zu übertragenden Postens, von der Trunkliebe völlig frei sein muß. Der Lohn auf ein Jahr ist auf 50 Thaler bestimmt. Wer erfährt man in der Expedition d. Bl.

Getreide-Marktpreise.

Rosswine, den 23. Septbr. 1845.

Weizen 4 Pf. 14 — 18 Rgr.

Korn 3 : 10 — 15 :

Gerste 2 : 10 — 14 :

Hafer 1 : 22 — 25 :

Coburg, den 20. Septbr. Auf unserm Markt war diesmal die Zufuhr bedeutend stärker als die Abfuhr, und es wurden demnach von dem zum Verkauf eingebrachten Getreide, welches ca. 2500 Schtl. betragen sollte, nur zwei Theile abgesetzt, das Uebrige blieb als nicht verkauft eingesehzt. Die Preise, welche sich seit mehreren Märkten bedeutend gehoben hatten, gingen heute um etwas zurück, und man verkaufte zwar anfangs den Weizen bis an 5 Thlr., später aber ward mit 4½ Thlr. pr. Schtl. abgeschlossen. Beim Roggen war es derselbe Fall. Anfangs zahlte man 3½, später 3½ — 4 Thlr. Gerste hieß im Preise und ward mit 2½ Thlr. verkauft. In Hafer war wenig Handel. Winter-Rüben 6 Thlr.; für den Sommer-Rüben bietet man 5½ Thlr.

| Brot- und Semmelage in Frankenberg | | |
|------------------------------------|-------------|--|
| 2 lb. ordinair hausbad. Roggenbrot | 1 Pf. 2 Gr. | |
| 4 = desgleichen | 2 : 4 : | |
| 6 = desgleichen | 3 : 6 : | |
| 2 = feineres hausbad. Roggenbrot | 1 : 5 : | |
| 4 = desgleichen | 3 : — : | |
| 6 = desgleichen | 4 : 5 : | |
| — = 8 Stöckchen oder Weißbrot | — : 3 : | |
| — = 16 = dergleichen | — : 6 : | |
| — = 24 = Semmel | 1 : 2 : | |
| — = 12 = vergleichen | — : 6 : | |

Das morgende Sonntagsbaden erhalten Mr. Zacharias und Mr. Fligen.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von C. G. Rosberg in Frankenberg.

(Schluss des dritten Quartales.)